Table of Contents

1. Vorwort
2. Prolog
3. 1 - Lange Wege, kurzer Sinn
4. 2 - Rabenflug
5. 3 - Viel Gerede um Nichts
6. 4 - Verfolgt

Vorwort

[image]

Hallo und herzlich willkommen hier in meinem kleinem Buch! Ich bin Aurelia, aber in den folgenden Kapiteln werdet ihr die Schülerin Haselpfote auf ihrem Weg begleiten.

Ein kleines Dankeschön geht hierbei an:

Waldtauchende, an deren Wettbewerb dieses Buch teilnimmt

Loewenherz321 und Glanzfeder für die Fanart

princesspharita für deine freundliche Unterstützung

Und an Juwelfunkelglanz für deine Korrekturen ^^

Mit man merkt, kann ich einfach keine Vorwörter schreiben xD

Also, das hier ist der dritte Band von "Schneefall".

Klappentext:

Ein pechschwarzer Kater, der behauptet, ein Gestaltenwandler zu sein und ein verworrenes Schicksal mit ihr teilt, ein kampf- und trainierunfähiger Mentor, abgelenkte Freunde und eine Familie, die nie da ist - Haselpfotes Leben wird auch im neuen Territorium nicht leichter. Zum Glück steht ihr die junge Kätzin Lupa zur Seite, Haselpfotes neue Freundin, die sie im Traum trainiert.

Das ist auch gut so, denn nacheinander werden ihre Freunde und Geschwister zu Kriegern ernannt, nur Haselpfote nicht. Als die Kätzin dann endlich ihren Kriegernamen erhält, bekommt sie gleich eine Schülerin: Kurzpfote, sehr schwierige Kätzin, die sich außerdem für zu dick hält.

Komplett überfordert von ihrer neuen Verantwortung, den zwei

Fremden im Clan und dem plötzlichen Verschwinden einiger Katzen erfährt die junge Kriegerin von einer Prophezeiung, die nicht von den Sternen geschickt wurde.

Nachdem Efeusturm die Mondfelsen aufgesucht hat, wird schnell klar, dass der EisClan hinter alldem steckt. Die Sterne wollen Hilfe holen, indem sie Krieger auf die Suche nach den Verschollenen zu schicken. Es gilt, die legendären Kätzinnen zu finden, damit sie die Wendung bringen - aber für welchen Clan werden sie kämpfen?

Ihre Freundin Rosenröte wird ebenfalls dafür gewählt, auf Suche zu gehen, und ihre Freundin folgt ihr wie ein Schatten...

Ein paar Infos zum Buch: Das hier ist eine FanFiction. Die Rechte für WarriorCats liegen bei Erin Hunter. Die Charaktere gehören mir. Das Cover ist von mir mithilfe von FafnirTheCats Entwurf gestaltet worden, das Banner ist von mir.

Ein Teil des Prologs gehört Waldtauchende und wurde wie gesagt aus ihrem Wettbewerb übernommen, genau wie die erste Prophezeiung.

So, das war's auch schon von mir. Ich hoffe, ihr kommentiert eifrig, für konstuktive Kritik bin ich immer zu haben.

Viel Spaß beim Lesen!

Prolog

[image]

Die Flocken fielen. Sie tanzten im Wind, bis sie sich sanft auf der weißen Decke ihrer Vorgänger nieder ließen und die Sicht auf andere Dinge unmöglich machten. So sah auch die kleine Kätzin durch das Fenster ihrer Zweibeiner nichts anderes.

Seit dem Beginn der großen Kälte war dies ihr Lieblingsort. Zu gerne würde sie wissen, wie der Schnee sich anfühlte. Ob er genau so weich, warm und gemütlich war, wie er aussah.

Die Kleine wusste es nicht und würde es wohl nie erfahren, denn ihre Hausleute ließen sie nicht hinaus. Seit sie denken konnte, lebte sie in diesem Bau und verbrachte ihre gesamte Zeit dort.
Einst hatte sie dies bedauert. Zu Beginn ihres noch jungen Lebens hatte sie sich nichts sehnlicher gewünscht, als die Welt dort draußen zu sehen. Doch wenn man den gesamten Tag nichts weiter tun kann als nachzudenken, sammelt man sich das meiste aus dem, was man sieht zusammen. So hatte die Kätzin sich mittlerweile damit abgefunden, nie etwas anderes zu sehen als das, was die Zweibeiner sie sehen ließen.

Da öffnete sich der Eingang des Baus und unterbrach ihren nie endenden Gedankenstrom. Ihre Hausleute waren zurückgekehrt. Sofort sprang die junge Kätzin erfreut von ihrem Platz am Fenster und rannte zu ihnen. Sie wollte sich gerade schnurrend an ihre Beine schmiegen, so wie sie es immer tat, da bemerkte sie, dass etwas anders war.

Das Weibchen hielt etwas im Arm. Es sah hässlich aus, war klein und bewegte sich nicht. Ob es ein neues Spielzeug für sie war? Die Kleine hoffte es. Sie hatte so gut wie keine und etwas neues war immer gut.

Doch als sie es genauer betrachtete, hatte es die Anzeichen eines Zweibeiners. Viel Zeit zum Betrachten blieb ihr jedoch nicht, denn

kaum war sie näher gekommen, fing es an zu schreien und man konnte schnell erkennen, dass es ihm nicht gut ging.

Die Zweibeiner wurden hektisch und die Tür öffnete sich wieder. Das Weibchen ging mit dem kleinen Ding hinaus, während das Männchen nach etwas kleinem griff, hinein sprach und sich dann ihr zuwandte.

"Ich wollte das nicht, ehrlich!" sprach die Kleine und Panik erfasste sie, als sie hochgenommen wurde. Doch als sie den Bau verließ, wurde diese Panik von Neugierde und einem nie gekannten Glücksgefühl erdrückt.

Dieses verschwand jedoch schnell, als Kälte ihr entgegen schlug. Draußen war es ganz und gar nicht schön und sofort sehnte die Kätzin sich wieder nach dem Zweibeinerbau. Sie begann sich zu winden, wollte aus den Fängen, die sie gefangen hielten hinaus und zurück ins Warme.

Doch es brachte nichts. Die kleine Kätzin wurde unbarmherzig weiter getragen und nach kurzer Zeit befand sie sich an einem Ort, an dem kein einziger Bau zu sehen war. Endlich wurde sie abgesetzt, doch viel zu schnell war der männliche Zweibeiner wieder verschwunden. Sie wollte ihm folgen, doch sie sank im Schnee ein, welcher all ihre Sinne trübte.

Auch dieser war nicht halb so schön, wie sie ihn sich ausgemalt hatte. Er war einfach nur kalt und hart, da war nichts von der Behaglichkeit, an die sie gedacht hatte.

Die Kleine fror entsetzlich und fing an zu wimmern. Wo waren ihre Hausleute? Und wo war sie? Suchend kämpfte sie sich durch den Schnee, immer lauter klagend.

Ihre Kräfte verließen sie schnell und die Kälte ergriff von ihr Besitz. Nun wuchs der Drang in ihr, sich einfach hinzulegen. Die Müdigkeit lullte sie ein und sie gab diesem Trieb nach.

Das Kätzchen ließ sich zu Boden fallen und schloss die Augen. Die weiße Kälte deckte sie zu, während ihr Bewusstsein immer mehr schwand und schließlich nichts mehr da war, an das sie sich hätte

klammern können.

Einige Monde später huschte eine kleine, weiße Kätzin an einem ganz anderem Ort über den gepflasterten, runden Platz an einem grell beleuchtetem Zweibeinergebäude vorbei. Die Tür stand offen, aber sie wusste, was sie da drin erwarten würde. Entsetzlich brennender Gestank nach vergifteten Wasser und viele Zweibeiner, die mit ihren Monstern und großen Behältern, die sie Taschen nannten, vorfuhren, um lange im Gebäude zu verschwinden.

Sie lief leichtfüßig an den Bänken vorbei, die großen Ohren gespitzt. Eins der beiden war von hellgrauem Fell, das bis zu ihrem Auge reichte, bedeckt. Sie blieb stehen und schnupperte. Das kurze Fell hob und senkte sich über ihren mageren Flanken schnell.

Das blasse Mondlicht erhellte sie, überdeckt von den viel helleren Zweibeinerleuchten, die ordentlich an der sogenannten Straße aufgereiht standen. Sie roch alte Zweibeinerbeute und huschte zu der Baumgruppe, vor der weitere Bänke standen. Dazwischen war ein Mülleimer aufgerichtet worden, unter dem sie jetzt nach etwas zu essen suchte.

Was sie fand, war undefinierbar, schmeckte viel zu salzig und füllte ihren Magen kaum, aber es war ein Anfang. Die Straßenkätzin suchte weiter, ab und zu funkelten ihre grasgrünen Augen auf, in deren noch Reste des Kätzchenblaus zu erkennen waren.

Fünf Zweibeiner näherten sich. Der hellgraue Schweif der Kätzin zuckte nervös, der braune Fleck am Schweifansatz verschwamm zu einem Schatten. Die großen Zweibeiner gingen achtlos weiter, aber der kleinste kam auf sie zu, hockte sich hin und streckte die Hand aus, während ein älteres Exemplar sie von weitem beobachtete. Etwas beunruhigendes ging von ihm aus, deshalb wich sie zurück.

Eine dritte Zweibeinerin, noch nicht ganz ausgewachsen, schimpfte mit dem Jungen und schickte ihn weg, dann näherte sie sich vorsichtig. Sie sah friedlich aus, machte beruhigende, zirpende Geräuche und roch ein bisschen nach fremden Katzen. Die weiße Kätzin hob den Kopf und berührte ihre ausgestreckte Hand mit der Nase, dann bewegte die Zweibeinerin sich plötzlich und sie wich erschrocken zurück. Die Zweibeinerin nickte ihr besänftigend zu,

dann flüsterte sie etwas, wovon die junge Katze noch nicht alles verstand: "Pass ... Straße auf, Kleine, ... gefährlich."

Die Kätzin wandte sich wieder dem Müll zu und bemerkte nicht den Blick der Zweibeinerin, die nun den anderen folgte. Die Zweibeinerin würde sie nie wiedersehen, denn gewisse andere Katzen hatten so gewisse andere Pläne mit der kleinen Straßenkätzin...

Vor einem schwarzen Tümpel mit undurchdringlicher Oberfläche stand ein hellgrauer Kater. Sein ungewöhnliches, weißes Muster erschien viel zu unpassend, er hob sich von dem dunklen Wald, der ihn umgab, stark ab, doch in seinem Blick lag kein Zögern, keine Angst.

Ihn störte der Geruch nicht, den das Verfaulen des fahlen, trockenen Grases unter seinen Pfoten und die verfallenen Bäume auslösten. Sein rechtes Auge schimmerte eisig blau wie der kalte Nordwind im spärlichen Licht, während das linke, grasgrüne, gefährlich glitzerte.

Im Wasser spiegelten sich nun Bilder, die der Kater gleichgültig verfolgte, nur seine Ohren zuckten angespannt. Das Gebüsch raschelte, eine schwarze Kätzin trat heraus, aber der Kater wusste, dass sie kommen würde, und beachtete sie nicht weiter.

"Eisherz", gurrte sie, "Was tust du da?" Sie sah neugierig über die Schulter des Katers und legte den Schweif auf seinen Rücken.

Eisherz wich ihr aus. "Das geht dich nichts an, Rabenschatten." knurrte er. Die Kätzin schnaubte. Nur ein Kater durfte sie so behandeln, sie, die Herrscherin vom Wald der Finsternis. Noch. Seit sie diese Position inne hatte, sprach nicht einmal ihr Vater - Korallendorn, Dämmersterns Stellvertreter und für seinen Verrat in der großen Schlacht bestraft - noch so richtig mit ihr, und sie genoss das.

Und hier stand nun Eisherz, der die Schlacht angezettelt hatte, der den Anführer ihres ehemaligen Clans zum Verrat gezwungen hatte. Reizend. Sie knirschte mit den Zähnen.

Allerdings hatte er ihr auf diese Stellung verholfen. Also bemühte

sie sich um eine freundliche Haltung.

Dem Kater entging nichts. Er mochte Eisherz heißen, aber er war feinfühliger als die meisten anderen. Nur eben so verletzlich wie das Eis des Nordens. Er seufzte gespielt. "Wenn du es unbedingt wissen willst, ich suche nach einer Anführerin."

"Eine Anführerin?" Rabenschattens Neugier war echt. "Für welchen Clan denn?"

"Für den EisClan." Eisherz genoss das Wort und Rabenschattens Reaktion entging ihm nicht. Die schwarze Kätzin zuckte zusammen und riss die Augen auf. "Wie hast du das geschafft?"

"Tja, das wüsstest du wohl gerne." schnurrte der ehemalige Krieger. "Eure alten Freunde haben es nicht geschafft. Mein Clan existiert, und er lebt irgendwo da draußen, ohne Anführerin, aber nicht weniger schutzlos."

"Aber...Du bist tot! Willst du mir jetzt ernsthaft erzählen, dass deine Streuneranhänger es auf die Reihe bekommen haben, einen Clan zu gründen?" fragte Rabenschatten skeptisch.

"Nicht mehr und nicht weniger." Eisherz' Stimme nahm einen drohenden Unterton an. "Und ihr lasst die Pfoten von meinem Clan, verstanden?"

Rabenschatten fauchte ihn an. "Ich beherrsche den Wald, nicht du!"

"So?" Urplötzlich machte Eisherz einen Satz. Rabenschatten sprang zur Seite, und er landete geschmeidig neben ihr. Rabenschattens Krallen bohrten sich in den Boden.

"Was soll das?" rief sie. "Du *kannst* nicht mit mir kämpfen!"

"Kämpfen? Ich will nur herausfinden, wie stark du wirklich bist." entgegnete er, seine Stimme war rau und voller Dunkelheit. Ein spöttischer Funke glühte in seinen Augen, als er einen Schritt näher trat. "Zeig mir, ob du die Anführerin bist, die *Schatten* braucht."

Die Anspannung zwischen ihnen knisterte in der schwülen Waldluft, die keine war. Rabenschatten konnte das Aufeinandertreffen nicht

länger ignorieren; sie hatte doch gewusst, dass es nicht mit rechten Dingen zuging, als Eisherz keinen Anspruch auf ihren Platz erhob. Aber sie war die Anführerin des Waldes und würde sich nicht von ihren eigenen Kriegern einschüchtern lassen. Sie hatte bereits genug Prüfungen durchgestanden, um zu wissen, was auf dem Spiel stand, oh ja.

"Wenn du wirklich kämpfen willst, dann wähle deinen Zeitpunkt besser aus, Eisherz!" rief sie und machte einen Sprung auf ihn zu, bereit, ihm zu zeigen, dass sie nicht nur aus Worten bestand.

Der Kater wich keinen Pfotenschritt. "Aber das ist nicht nur ein Kampf, Rabenschatten. Du musst verstehen, dass es auch darum geht, wer hier die Kontrolle hat. Führe uns, oder lass uns es wissen, wenn du nicht mehr kannst." sprach er gelassen.

Rabenschatten starrte ihm sprachlos in die Augen.

"Gut." meinte der Kater höhnisch. "Ich werde es Schatten, dem Verbannten, überbringen."

1 - Lange Wege, kurzer Sinn

[image]

Haselpfote fühlte sich allein gelassen.

Fast ein ganzer Mond war nun seit Purpurjunges' Tod vergangen, und Goldstreif trauerte noch immer um ihre Tochter. Die jüngste Familie des Clans war ein Bild des Jammers. Haselpfotes Mutter, Wunschrose, kümmerte sich nun um Kurzjunges und der Vater der Jungen - Rotfuß - um Langjunges.

Dass Wunschrose für ihre eigenen Jungen gar keine Zeit mehr hatte, bekümmerte Haselpfotes Geschwister Frostpfote, Hellpfote und Plätscherpfote kaum. Die waren das schon von ihrem Vater Ginsterkralle gewohnt, und sie hatten alle ihre Pflichten in der Ausbildung, die sie von früh bis spät beschäftigen konnten.

Hellpfote zum Beispiel hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Rabenjunges, das vierte Junge von Goldstreif und Rotfuß, für eine Heilerausbildung zu begeistern. Wenn sie also nicht gerade nervös wegen dem Heilertreffen, das zum Halbmond nicht stattgefunden hatte - Efeusturm hatte mit Haferstern darüber diskutiert, ob der SternenClan das Riskiko wegen den Wölfen wert war, und Haselpfote hatte *rein zufällig* alles gehört - herumjammerte, nahm sie den kleinen schwarzen Kater mit zu ihrem kleinen Garten.

Das Gelände war wirklich schön: Ein verfallenes Häuschen aus Stein ohne Dach war das einzige Zeichen, dass dort mal jemand gelebt hatte. Von einer kleinen, wilden Hecke geschützt, wuchsen dort die verschiedensten Kräuter munter vor sich hin. In angeschlagenen Steinkübeln wucherten einige, für die Heiler im alten Territorium weit reisen mussten. Hellpfote, die eine Pfote für Pflanzen aller Art hatte, hegte und pflegte sie wie ein Heiligtum.

"Haselpfote, was ist das elfte Gesetz im Gesetz der Krieger?"

Wolkenschleiers Stimme riss die kleine gelbbraune Kätzin aus ihren Gedanken. Sie erschrak so sehr, dass sie beinahe auf dem

rindenlosen Riesenast ausgerutscht wäre, über den sie gerade balancierte. Die Wirklichkeit holte sie sehr schnell wieder ein, der gruselige, nebelverhangene Wald mit all seinen fremden Orten.

"Ähh..." *Geh weg mit deinem blöden Gesetz!* hätte Haselpfote am liebsten gefaucht, aber sie wollte sich nicht mit Plätscherpfotes Mentor Ärger einhandeln. Der konnte ja nichts für ihre schlechte Laune.

Das elfte Gesetz...Frostpfote hätte das bestimmt gewusst. Der beschäftigte sich doch so sehr mit dem Gesetz, das ihm wichtiger war als alles andere. Böse Zungen - Fliederlied - behaupteten zwar, Haselpfotes Bruder würde sich bei seinen Jagdausflügen mit einer AhornClan-Kätzin treffen, aber das glaubte Haselpfote nicht.

Frostpfote brachte nämlich von ebenjenen Jagdausflügen mehr Beute mit als andere Jäger (Fliederlied zum Beispiel) und er stritt so oft mit Plätscherpfote über das Gesetz, dass er bestimmt nicht selbst dagegen verstoßen würde.

Ach ja, Plätscherpfote.

"Territoriumsgrenzen müssen täglich kontrolliert werden?"

"Fast." Wolkenschleiers weißer Pelz erschien neben ihr. "Kontrolliert und markiert, und Katzen, die unbefugt eindringen, müssen verjagt werden." Er wetzte die Krallen an einer blätterlosen Birke.

"Können wir jetzt zu den anderen zurückgehen?" fragte Haselpfote und sprang auf und ab, um etwas Wärme unter ihren klammen Pelz zu bekommen. Das Wetter im Blattfall war doch wirklich mies.

"Natürlich." Wolkenschleier schritt voran, und Haselpfote folgte ihm aufmerksam. Als sie sich versichert hatte, ein paar Pfotenlängen weit sehen zu können, vertiefte sie sich wieder in ihre Gedanken.

Purpurjunges war nämlich auch der Grund dafür, dass sie mit Wolkenschleier unterwegs war und nicht mit Löwenmähne, ihrem richtigen Mentor. Der Fuchs, der das Junge getötet hatte, hatte ihn nämlich verletzt, und deswegen wurde Haselpfote nun von Pfote zu Pfote unter den Kriegern herumgereicht.

Auf diese Weiße hatte sie wenigstens gelernt, wie man Vögel fing (von Amselflug), welche Schlangen es hier gab (von Donnerecho) und was im Gesetz der Krieger stand (von Wolkenschleier). Trotzdem grauste es ihr vor dem Tag, wenn sie mit Orkansturm, Humpeltatze oder Grünnase und Gelbkralle losziehen müssen würde.

Irgendwie waren alle Schüler schon viel weiter als sie. Ihre Geschwister lernten wie verrückt, Frostpfote konnte sich jetzt schon stolz als besten Jäger des Clans bezeichnen, während Plätscherpfote zu einer schlauen Kämpferin heranwuchs.

Haselpfotes Freunde waren ebenfalls beschäftigt: Wieselpfote lernte für seine Prüfung und erzählte den Jungen von der Reise, Rosenröte machte sich Vorwürfe wegen Purpurjunges' Tod und lernte ebenfalls, um später mal Mentorin zu werden. Und Ahornpfote kämpfte momentan mit seinen alten Verletzungen, die ihn daran hinderten, weiter zu trainieren.

"Haselpfote, das dreißigste Gesetz bitte!"

"Auch von Jungen und Schülern wird Loyalität erwartet, und das Wort älterer Katzen ist für sie Gesetz?" vermutete Haselpfote.

"Genau. Wenn du mir also jetzt *bitte* folgen würdest!" Wolkenschleier hatte genervt die Ohren angelegt, nun trabte er weiter. Schuldbewusst folgte Haselpfote ihm durch den kahlen Wald. Laub raschelte unter ihren Pfoten.

Es dauerte eine Weile, dann tauchten die Pelze ihrer Patrouilliengefährten im Nebel auf. Haferstern stand an einer Grube, Ginsterkralle markierte gerade einen Baum mit seinen kräftigen Krallen. Sie befanden sich am Waldrand, hinter ihnen verschwamm die Wiese mit dem Nebel, die Konturen der Hecke - WeidenClan-Territorium - konnte man nur erahnen.

"Ah, da seid ihr ja." Haferstern zuckte grüßend mit dem Schweif. Sie sah unruhig aus, und Haselpfote spürte, dass etwas nicht Greifbares in der Luft lag. Wie eine dunkle Vorahnung, dass noch etwas schlimmes geschehen würde...

Schnell lenkte sie sich von den komischen Gedanken ab. "Gehen wir zurück?"

"Gleich." Haferstern lugte in den Graben hinein. "Ich wollte bloß noch-"

Ein rotbrauner Schatten schoss durch den Nebel und riss die sandfarbene Kätzin von den Pfoten. Haferstern heulte wütend. Alles geschah ganz schnell.

Wolkenschleier hechtete an Haselpfote vorbei, die völlig erstarrt dastand und versuchte, das Geschehene zu begreifen. Endlich hielt der Feind kurz inne - Haferstern unter seinen riesigen Tatzen - und sie erkannte, dass es ein Fuchs war.

Purpurjunges' Mörder!

Wolkenschleier und Ginsterkralle stürzten sich auf den Fuchs und rissen ihn von der Anführerin herunter. Haferstern lag schwer atmend auf dem matschigem Boden, Blut strömte aus einer Wunde auf ihrer Flanke und aus einer weiteren an ihrer Stirn. Sie musste sich den Kopf irgendwo angestoßen haben. Eins ihrer Vorderbeine schien beim Sturz gebrochen worden sein, zumindest glaubte Haselpfote, das so zu erkennen.

Haselpfote riss sich aus ihrer Erstarrung und rannte auf sie zu, während die beiden Krieger den Fuchs ablenkten. Sie kauerte sich neben Haferstern und sah hilflos zu, wie die Anführerin mühsam auf die Pfoten kam.

Der Fuchs war noch nicht geflohen, wie Haselpfote es insgeheim gehofft hatte. Er schien gerade erst angefangen zu haben und wollte seine Beute offenbar nicht aufgeben. Wolkenschleier krallte sich gerade an seinem dichten Nackenpelz fest und kratzte ihn mit seinen kräftigen Hinterpfoten, während Ginsterkralle gleichzeitig überall und nirgends war - er kämpfte bewundernswert geschmeidig, und schon bald blutete der Feind aus mehreren Wunden.

Ihr Vater sprang mit einem hohen Satz über den Fuchs hinweg, wie Haselpfote es aus dem Training kannte, dabei zerfetzte er ihm das

Rückenfell. Als der Fuchs sich herumgedreht hatte - von Wolkenschleier, der ihm weiterhin wie eine lästige Laus im Pelz saß, abgelenkt - griff der gestreifte Kater schon von neuem an.

Haselpfote dachte an Paul, der wohl eben diesem Fuchs begegnet war, an den verletzten Löwenmähne, die verletzte Wellenpfote und an Purpurjunges, deren blutüberströmter kleiner Körper noch immer in ihren Träumen herumgeisterte. Ihr Vater kämpfte gut, und langsam beschlich die kleine Kätzin der Verdacht, dass er den Fuchs nicht gehen lassen würde.

Er wollte ihn umbringen, um seine Opfer zu rächen.

Neben ihr taumelte Haferstern. Von Nahem sahen ihre Wunden noch viel schlimmer aus. Alarmiert fuhr Haselpfote herum, aber da kippte sie auch schon wieder von den Pfoten, die Augen geschlossen.

"Sie verliert ein Leben!" Ginsterkralle landete elegant neben Haselpfote. Seine Augen glitzerten besorgt. Auf seiner Flanke prangten riesige Kratzer, und er blutete aus einem Riss im Ohr und einer Wunde über seinem Auge. Wolkenschleier trat neben ihm, sein weißes Fell war dreckig und blutverklebt. "Aber es ist nicht ihr letztes, oder?" fragte er und versuchte gleichzeitig, den Fuchs im Blick zu behalten, den der Blutgeruch der Katzen offenbar rasend machte. Das rote Tier war etwas zurückgewichen und schien sich für einen erneuten Angriff zu sammeln.

"Nein, ist es nicht. Haselpfote, du wolltest doch Heilerschülerin werden, oder? Hilf ihr!" Ginsterkralle startete schon einen neuen, verzweifelten Angriff, ohne ihr Zeit für eine Antwort zu lassen. Fellfetzen flogen, als die beiden Krieger und der Fuchs über den Boden rollten.

Überfordert starrte Haselpfote auf das blutbefleckte Fell ihrer Anführerin, dann senkte sich Ruhe über ihre Gedanken. Es war, als würde Efeusturm zu ihr sprechen, wie schon einmal vor etwa drei Monden.

Für die Erstversorgung schwer verletzter Katzen brauchst du eine Mischung aus Mohnsamen, Thymian und Wacholderbeeren,

Haseljunges, hatte sie gesagt. *Dannach immer Krieger holen, um die verletzte Katze ins Lager zu bringen, damit Heiler sich um sie kümmern können...*

Haselpfotes Gedanken rasten, als sie sich über die leblos auf dem Boden liegende Haferstern beugte. Die Anführerin hatte eine tiefe Wunde in der Flanke, und Haselpfote wusste, dass jede Sekunde zählte. Auch wenn sie weder Heilerin noch Heilerschülerin war, wollte sie helfen.

Ginsterkralle vertraut mir.

Ihre Schnurrhaare zitterten vor Anspannung, während sie nach Mohn Ausschau hielt. Sie wusste, dass die hochstengelige Pflanze mit den runden, knallroten Blütenblättern nahezu überall wuchs - also bestimmt auch auf dieser Wiese. Sie wollte zuerst dafür sorgen, dass die Anführerin nicht mehr so große Schmerzen hatte.

"Dort!" murmelte sie leise, um bloß nicht die Aufmerksamkeit des noch immer kämpfenden Fuchses zu erregen, als sie eine Gruppe verblühter Mohnblumen wenige Katzenlängen entfernt entdeckte. Hastig pflückte sie eine Samenkapsel und schüttete ein paar der winzigen, schwarzen Samen auf ein Blatt. Wie viele sie Haferstern wohl geben sollte? Zu viele konnten sehr, sehr gefährlich sein, dass wusste sie.

Allerdings musste die Anführerin die Samen ja auflecken, und gerade war sie gar nicht bei Bewusstsein. Also beschloss Haselpfote, erstmal die anderen Kräuter zu suchen.

Thymian würde sie hier nicht finden. Der liebte sonnige, trockene Orte, man konnte ihn auch auf Felsen pflücken, aber das alles gab es hier nicht.

Dafür fand sie den nadeligen Wacholder schnell, dessen blaue Beeren für die Wundheilung wichtig sein sollten. Haselpfote knickte einen kleinen Zweig ab und trug ihn zurück zu Haferstern. Nicht weit entfernt jaulte der Fuchs auf, als Ginsterkralle ihm tiefe Kratzer am Bauch zufügte.

Wolkenschleier wachte neben der sandfarbenen Kätzin. Sein Pelz

war zerzaust, tiefe Kratzer zierten seine Flanken, wo ganze Fellbüschel fehlten. Eines seiner Ohren hatte keine Spitze mehr und Blut klebte ihm im Gesicht.

Als er Haselpfote sah, erhob er sich vorsichtig. Er bewegte sich steif, und Haselpfote ahnte, dass er noch schlimmer verletzt war, als es aussah. "Ginsterkralle hat gesagt, ich soll dir helfen, Haferstern wegzubringen, und dann Hilfe holen." Er zuckte zusammen, als er eine Pfote auf den Boden setzte.

Haselpfote sammelte ihre Kräuter ein, dann bugsierten sie die Anführerin auf eine winzige, kreisrunde Lichtung, nur wenige Katzenlängen vom Kampfplatz entfernt. Weiter schaffte Wolkenschleier es nicht.

Haselpfote kauerte sich neben Haferstern und stupste sie an, um sie zu wecken. Dann hatte sie eine andere Idee. "Wolkenschleier, kannst du sie wecken? Sie soll drei Wacholderbeeren fressen und die Mohnsamen. Ich laufe zum Lager und hole Efeusturm, Spinnenweben für die Wunde und ein paar Krieger." schlug sie eifrig vor.

Wolkenschleier seufzte erschöpft. "Geh nur."

Haselpfote stob davon. Während sie den Duftmarken zurück ins Lager folgte, kreisten ihre Gedanken wie Blätter in einem Wirbelwind. Apropos Blätter: Teilweie stand sie bis zum Bauchfell im Laub. Sie hatte schon viel damit gespielt, aber jetzt, wo das Wetter feucht und klamm war, beeilte sie sich, weiter zu kommen.

Ob ich Haferstern getötet habe, weil sie zu viele Mohnsamen genommen hat? Sie erschauderte. Ein kalter Wind fegte über ihren Pelz - oder bildete sie sich das nur ein?

Sie roch den vertrauten Duft von Kräutern und beschloss, ein klein wenig nach Westen abzuweichen. Vielleicht traf sie Hellpfote und Efeusturm ja im Garten.

Tatsächlich hatte sie Glück. Schon von Weitem konnte sie Efeusturm sehen. Die schwarze Kätzin diskutierte gerade mit Hellpfote.

"Efeusturm...Haferstern ist...Fuchs-" Japsend kam Haselpfote zum Stehen. Die beiden Kätzinnen wandten sich ihr zu.

"Was ist passiert?" fragte ihre Schwester besorgt. Sie rannte auf sie zu und wollte sie nach Wunden absuchen, aber Haselpfote schob sie energisch weg. "Keine Zeit! Wir sind dem Fuchs begegnet. Er hat Haferstern angegriffen und verletzt! Ich wollte euch zu Hilfe holen. Wolkenschleier ist auch verwundet, und Vater..." Sie konnte nicht weitersprechen. Sie wusste nicht, was aus Ginsterkralle geworden war, der jetzt allein gegen den Fuchs kämpfte.

Und wenn er...

Nein!

Efeusturm wechselte einen Blick mit ihrer Schülerin. "Hellpfote, hol Rabenjunges und bring so viel Thymian, Wacholder und Mohnsamen aus dem Heilerbau mit, wie möglich."

"Rabenjunges? Aber..."

"Tu, was ich sage!" fauchte Efeusturm. Verschreckt eilte Hellpfote davon.

Haselpfote musterte die schwarze Kätzin kurz. Efeusturm war Heilerin, aber sie hielt sich nicht immer an das Gesetz, wie sie inzwischen wusste.

Junge dürfen das Lager nicht verlassen.

Wahrscheinlich glaubte Efeusturm, dass Rabenjunges inmitten von der Gefahr am besten lernen würde, was einen Heiler ausmachte. Auch Haselpfote hatte das schon mal erlebt, Efeusturm hatte sie im Kampf gegen den AhornClan als Heilerschülerin trainieren lassen. Manchmal träumte sie jetzt noch davon.

Schüler dürfen das Territorium nur in Ausnahmefällen verlassen.

Haselpfote dachte an ihr jüngeres Ich, das Efeusturm mit auf AhornClan-Territorium genommen hatte, um zu beweißen, dass man nicht allen vertrauen durfte. Ob das ein Ausnahmefall war? Sicher nicht, aber-

"Ich habe die Kräuter!" rief Hellpfote und sprang auf sie zu. Rabenjunges war nirgends zu sehen. "Aber Rabenjunges hat bei Goldstreif geschlafen, ich wollte ihn nicht aufwecken." Sie sah ihrer Mentorin unschuldig in die Augen und Haselpfote wusste, dass sie log.

Efeusturm kniff die smaragdgrünen Augen zusammen, dann nickte sie. "Gut. Haselpfote, zeig uns die Stelle." Sie sah zwischen den beiden Schülerinnen hin und her. "Beeilt euch!"

2 - Rabenflug

[image]

Efeusturm war schnell, so richtig schnell. Und sie konnte gut riechen, sie fand die Stelle ruckzuck wieder, während Haselpfote hinter ihr herjapste. Hellpfote, die auch noch die Kräuter trug, erging es nicht anders.

Haferstern lag immer noch auf dem Boden. Aus ihren Wunden sickerte Blut, nicht viel, aber trotzdem fiel Haselpfote ein, dass sie die Spinnenweben vergessen hatte. *Und dafür bin ich jetzt den ganzen weiten Weg gelaufen?* Schuldbewusst bemerkte sie, dass Wolkenschleier ebenfalls nicht besser aussah. Der weiße Kater lag auf der Seite und wusch sich eine Wunde am Vorderbein. Als die Heilerkatzen eintrafen, sah er auf.

"Entschuldige, Haselpfote, ich habe es nicht geschafft, sie zu wecken."

Efeusturm kauerte sich neben die Anführerin. Mithilfe eines Moospatts - von Hellpfote geholt - säuberte sie die Wunden, dann flößte sie Haferstern ein wenig Wasser ein. Langsam kam die Kätzin zu sich, dann öffnete sie die Augen und blinzelte desorientiert, die Ohren immer noch angelegt. Ihre Flanken bebten vor Schmerz.

"Leck das auf und iss die Beeren." Efeusturm schob ihr das Blatt mit den Mohnsamen hin - sie hatte einige entfernt - und reichte ihr eine halbe Pfote voll Wacholderbeeren. Haferstern tat, wie ihr gehießen, dann ließ sie ermattet den Kopf sinken. Haselpfote hatte Angst. Wenn sie nicht einmal irgendetwas gesagt hatte - wie schlimm war sie wohl wirklich verletzt?

Hellpfote kümmerte sich währenddessen um Wolkenschleier. Sie hatte Spinnenweben mitgebracht und verband damit seine Wunden, außerdem bekam er Mohnsamen gegen die Schmerzen. Etwas neidisch sah Haselpfote zu, dann krächzte der Krieger plötzlich: "Du solltest deinen Vater suchen."

Erschrocken fuhr Haselpfote zusammen. Schuldbewusstsein verdüsterte ihre Gedanken wie eine schwarze Wolke. Sie sah zu Efeusturm, die zuckte nur mit den Ohren.

Ein wenig eingeschüchtert tappte Haselpfote also durch den Wald. Je näher sie der Kampfstelle kam, desto stärker stank es nach dem Fuchs. Und nach Blut.

Sie betrachtete im Vorrübergehen einen Busch, da fegte sie ein heftiger Schlag von den Pfoten. Haselpfote flog durch die Luft, überschlug sich und landete in einem Laubhaufen, wo sie benommen liegen blieb, ohne überhaupt sehen zu können, wer oder was sie angegriffen hatte.

Ein Gesicht tauchte über ihr auf, das braun-grau gestreifte Gesicht von Ginsterkralle mit seinen gelbgrünen Augen. Blut sickerte aus einer Wunde über seinem Auge, und eins seiner Ohren war eingerissen. Seine Augen funkelten, als wäre er wahnsinnig geworden, trotzdem schaute er ein wenig schuldbewusst drein.

"Ach, du warst das. Hab dich gleich gar nicht erkannt." miaute er.

Haselpfote ließ sich von ihrem Vater aus dem Laub helfen, dann musterte sie ihn. Ihr fehlten die Worte.

Der zweite Anführer war übel zugerichtet, sein Fell war zerfetzt und so blutig, dass man teilweiße die Musterung nicht mehr erkennen konnte. Ein Biss zierte seinen geringelten Schweif. Er hinkte, aber er sah immer noch beeindruckend gefährlich aus.

Ginsterkralle humpelte von ihr weg auf den Kampfplatz. Als Haselpfote ihn betrat, erschrak sie. Ihr Vater hatte seine Pfoten auf den tot daliegenden Fuchs gestellt und in seinen Augen glitzerte eine Mischung aus Stolz und Wahnsinn.

"Dieses Tier wird nun niemanden mehr Leid zufügen!" verkündete er. "Er ist tot! Seine Opfer seien gerächt!" Er taumelte. Haselpfote eilte zu ihrem Vater. Sie war besorgt.

Aus der Nähe bemerkte sie die vielen Wunden des Fuchses. Offenbar stammte ein Teil des Blutes auf Ginsterkralles Fell gar nicht von ihm. Ihr Vater hatte seinem Feind schließlich die Kehle aufgerissen. Haselpfote bemerkte, dass sie eigentlich entsetzt sein müsste, aber das war sie nicht.

Nicht wirklich.

Sie beschloss, erstmal Efeusturm zu holen, damit die Ginsterkralle wieder in Ordnung brachte. Der sah nämlich ziemlich verwirrt aus und erschöpft, und er war auch nicht gerade sicher auf den Pfoten.

Als sie auf der Lichtung ankam, bemerkte sie als allererstes, dass Efeusturm unbekümmert dasaß und sich putzte. Das musste bedeuten, dass es Haferstern nicht so übel ging, sonst hätte sie besorgt ausgesehen, oder?

"Efeusturm, kommst du? Ginsterkralle muss verarztet werden." miaute sie zaghaft. Die schwarze Kätzin sah auf. "Weshalb bringst du ihn nicht her?"

"Naja..." Die Schülerin wusste nicht so recht, was sie antworten sollte. Efeusturm erwartete allerdings auch gar keine Antwort. Sie raffte ein paar Kräuter zusammen, gab sie Hellpfote zum tragen und ließ sich dann von deren Schwester zu Ginsterkralle führen.

Der Getigerte hatte sich mitten auf der Lichtung zusammengerollt, kaum zwei Katzenlängen von dem Fuchs entfernt, und schon als Efeusturm ihn zum Aufstehen bewegte, protestierte er vor Schmerz.

"Er muss sich irgendwo den Kopf gestoßen haben." befand die Heilerin, als sie ihn fertig behandelt hatte. "Aber das kommt wieder in Ordnung. Die Wunden sollten nicht tödlich sein, nur der Biss macht mir Sorgen. Wenn er sich entzündet...Hellpfote, suchst du bitte nach Patroullien in der Nähe und führst sie her? Haselpfote, du holst Krieger aus dem Lager. Wir müssen die beiden und Haferstern von hier wegbringen."

Efeusturm sah zum ersten Mal, seit sie sich erinnern konnte, nervös aus, und das beunruhigte Haselpfote. Sehr.

Seite an Seite mit ihrer Schwester eilte sie also durch den Wald, bis Hellpfote abbog, weil sie eine Patroullie gewittert hatte. Haselpfote konnte das Lager schon riechen, da hörte sie Stimmen.

Sie lugte durch das farbenfrohe Gebüsch und erkannte den hellem Pelz von Aalschweif. Frostpfotes Mentor diskutierte gerade mit Grünnase - der komischerweiße ohne seine Gefährtin unterwegs war - und Donnerecho, Wieselpfotes Mentor. Die beiden Schüler waren nicht zu sehen, vielleicht hatten die Krieger sie auf Jagd geschickt.

"Ich finde trotzdem, wir sollten-" plädierte Aalschweif gerade, da weiteten sich Donnerechos Augen. Haselpfote dachte, er hätte sie gesehen, aber der Krieger miaute alarmiert: "Ich rieche Fuchs!"

Jetzt muss ich mich wirklich zu erkennen geben, sonst drehen sie noch durch, beschwor sich Haselpfote. Eilig trat sie aus dem Gebüsch. "Ich bin es nur. Ich-"

"Wo sind die anderen?" Grünnase musterte die kleine Kätzin abschätzig. "Junge dürfen nicht allein aus dem Lager."

Aalschweif rempelte ihn an. "Haselpfote ist Schülerin, du Bienenhirn!" zischte er. Dann wandte er sich an die Genannte. "Aber er hat recht. Wo ist deine Patroullie?"

"Darum geht es ja-"

"Warum riechst du nach Fuchs?" knurrte Donnerecho leise.

"Das will ich ja gerade erklären!" Ungeduldig legte Haselpfote die Ohren an. "Ich war mit Wolkenschleier an der Grenze, und kurz nachdem wir wieder zu Ginsterkralle und Haferstern gestoßen sind, hat der Fuchs angegriffen. Er hat Haferstern verletzt. Wolkenschleier hat mir geholfen, sie in Sicherheit zu bringen, und dann bin ich losgegangen und habe Efeusturm und Hellpfote geholt. Ginsterkralle hat den Fuchs getötet, aber er und Hafersten sind verletzt und ich soll Krieger holen die sie und Wolkenschleier zum

Lager bringen weil Efeusturm das gesagt hat und Hellpfote-"

Donnerecho schnitt ihr das Wort ab. "Bring uns hin. Ich denke, das sollten wir schaffen." Er sah erst zu Grünnase, dann zu dem schmächtigen Aalschweif. "Aalschweif, du suchst Wieselpfote und Frostpfote."

Aalschweif zuckte skeptisch mit den Ohren, dann tat er aber, wie ihm gehießen. Haselpfote führte Grünnase - der schwieg - und Donnerecho durch den Wald. Als sie den Waldrand und damit die Stelle erreichte, wo Wolkenschleier und Haferstern warteten, konnte sie Hellpfote nirgendwo sehen.

Sie wollte Efeusturm mit Haferstern helfen, wurde von der Heilerin aber wieder ins Lager geschickt, nachdem sie sich durch ihre Aufregung fast die Pfote verstaucht hatte. Sie sollte sich in den Schülerbau legen und ausruhen.

Haselpfote blinzelte, während die Sonne ihren Pelz wärmte. Sie lag schon eine halbe Ewigkeit hier, so kam es ihr vor, und noch immer gab es keine Aufgabe für sie. Drei Tage waren vergangen, seit der Fuchs ihre Patroullie angegriffen hatte. Jede Nacht wurde der Mond runder. *Heute muss schon Vollmond sein...ob ich mit auf die Versammlung darf?*

Die Schülerin langweilte sich schrecklich. In den Heilerbau, um ihren Vater und Haferstern zu besuchen, durfte sie nicht, und so konnte sie auch keine Aufgabe von Löwenmähne, ihrem Mentor, bekommen. Der lag ja abenfalls irgendwo dort drin, oder nicht?

Haselpfote hatte keine Lust, sich zu vergewissern, ob das stimmte. Wenn sie nämlich falsch lag, würde sie wieder eine Aufgabe bekommen wie "Räum den Schülerbau auf" oder "Mach dort und dort sauber". Das hatte sie schon so oft gemacht, dass Frostpfote richtig erschrocken gewesen war, als er in den Schülerbau getreten war und sein Nest zum hundersten Mal ordentlich vorgefunden hatte.

Das einzige, was Haselpfote immer wieder zurück in ihr Nest legte, war die Feder, die Kleintatze ihr geschenkt hatte. Kleintatze...ob sie die mal wieder besuchen sollte? Die Älteste verbrachte ihre Tage

ziemlich einsam in ihrem Bau, und sie verhielt sich auch sehr distanziert, als vermisse sie das alte Territorium.

Ob sie sich über einen Besuch freut?

Haselpfote erhob sich schläfrig. Vielleicht konnte die Älteste ihr etwas über die Anfänge des Clans erzählen? Wenn Haselpfote sich langweilte, fühlte sie sich einsam. Und wenn sie den Geschichten lauschte, glaubte sie stets, die Katzen aus früheren Zeiten spüren und sehen zu können, was ihr um einiges besser gefiel.

Als sie die Wiese überquerte, musste sie einigen kleinen Baum-Sprießen ausweichen. Sie war gar nicht gewohnt, dass da etwas im Weg herumstand, das auch nicht zur Seite ging, wenn man dagegenlief, sondern zurückschnellte und einen schnell ein Fellbüschel kosten konnte.

Überall im Lager sah sie einige Krieger fleißig am Schutz der Baue arbeiten, etwas, das sie auch schon gemacht hatte. Fliederlied und Amselflug gruben eine kleine Senke für den Frischbeutehaufen. Wolfsmond, Tümpelblick und Rosenpfote verstärkten den Schülerbau, der sich unter einem ausladenden Busch befand, und den Kriegerbau in einem ausgehölten, zugigen Felsen, mit einem Fuchsbau als Nachbar, der ebenfalls genutzt werden konnte, mit Flechten, Blättern, alten Kräutern, Zweigen und Farn.

Wunschrose erklärte Plätscherpfote, dass Efeu nicht für die Kinderstube geeignet wäre, weil er giftig sei, und Wieselpfote war schimpfend dabei, einen Ameisenhaufen zu entfernen, weil Langjunges und Kurzjunges ihn völlig zerwühlt hatten und nun herumjammerten.

Also, ich will echt keine Junge! dachte Haselpfote, als sie an den beiden Kätzchen vorbeilief. *Die sind viel zu anstrengend.* Kopfschüttelnd lief sie weiter zum Ältestenbau, der sich in einer gemütlichen kleinen Höhle befand. Wie immer witterte sie, als sie ihn betrat, um herauszufinden, wer ihn wohl gegraben hatte, aber der Katzengeruch überlagerte mittlerweile alles.

Es roch nach Moos und Regen, genau wie Kleintatzes Fell. Die braune, kleine Kätzin hatte sich in ihrem bequemen Nest aus Moos,

Flechten und Federn zusammengerollt, als ob sie schliefe. Haselpfote kannte ihre Freundin aber mittlerweile gut genug, um zu wissen, dass das nicht der Fall war.

"Hi Kleintatze, ich bin's, Haselpfote." miaute sie. Die Älteste hob den Kopf und musterte sie aus ihren warmen, gelben Augen. "Hallo, Haselpfote." erwiderte sie freundlich. "Hast du denn nichts zu tun?"

"Nein, Löwenmähne hat mir keine Aufgaben gegeben." schwindelte Haselpfote. "Na ja...ich habe ihn halt nicht gefragt." fügte sie ein wenig schuldbewusst hinzu, weil sich einfach alles in ihr sträubte, ihre beste Freundin anzulügen. "Sonst müsste ich wieder alle Baue saubermachen oder solche langweiligen Sachen..."

"Und dein Vater? Er hätte dich doch auf eine Patroullie schicken können." schlussfolgerte die Älteste.

Stimm, sie weiß ja noch nicht, was passiert ist! fiel Haselpfote ein. Verlegen schlug sie mit dem Schweif. "Er ist im Heilerbau." erzählte sie schließlich.

"Warum denn das?" verwundert legte die alte Kätzin den Kopf schief.

"Ich war mit Wolkenschweif, Ginsterkralle und Haferstern auf Patroullie, und gerade, als wir weitergehen wollten, hat ein Fuchs wie aus dem Nichts Haferstern angegriffen und verletzt. Das war der, der Purpurjunges getötet hat. Wolkenchweif und Vater haben gegen ihn gekämpft, und dann hat Wolkenschweif mir geholfen, Haferstern woanders hinzubringen, weil sie bewusstlos war.

Er hat dann quasi auf sie aufgepasst und ich habe Efeusturm und Hellpfote geholt, damit die sich um sie kümmern. Dann hat Efeusturm mich zurückgeschickt. Und seitdem habe ich im Schülerbau gesessen und mich gelangweilt."

"Und da erzählst du mir nichts?" Kleintatze tat empört. "Das ist doch hochinteressant! Ich meine, schrecklich. Das bedeutet ja, dass dein Mentor, die Anführerin und dein Vater kampfunfähig sind. Haferstern muss unbedingt einen Vertreter auswählen..." Sie wurde immer leiser, als spräche sie mit sich selbst.

"Ich weiß" unterbrach Haselpfote ihren Monolog. "Was soll ich denn jetzt machen?"

"Du kannst den Bau hier in Ordnung bringen." bot die Älteste an. "Und ich erzähle dir ein paar Geschichten dabei. Dann kannst du Löwenmähne sagen, dass du nicht faul herumlagst."

Die Aussicht auf Geschichten munterte Haselpfote auf. Sie drehte eine Runde um das Nest der braunen Kätzin und sauste dann hinaus, um ein paar Moosfetzen von ihren Moosplätzen zu holen, die sie mittlerweile quasi gezwungenermaßen sehr gut kannte.

Zurück im Bau wechselte sie Kleintatzes Nestpolster, während diese überlegte, was sie erzählen könnte.

"Soll ich dir von Rabenflug, meinem Mentor, erzählen? Mir ging es einmal nämlich ganz ähnlich wie dir." schlug sie nachdenklich vor.

"Erzähl!" miaute Haselpfote vorfreudig, weil sich das mit ihrer eigenen Interesse deckte - etwas über die Anfänge des Clans zu erfahren.

Kleintatze ließ sich auf ihrem frisch gemachten Nest wieder.

"Rabenflug, mein Mentor, war ein gutmütiger, schlauer Kater, Eigenschaften, die seine Söhne Buschfeuer und Schimmerstolz leider nicht geerbt hatten. Höchstens Dillpfote, aber der ist ja leider ziemlich früh gestorben. Buschfeuer ist übrigens der Vater von Grünpfote, und Schimmerstolz der von Grauteich.

Rabenflug war auf jeden Fall ein Krieger, mit dem ich mich schon allein deshalb gut verstand, weil er auch ziemlich klein war. Früher hatte ich es gehasst, so klein zu sein, aber er hat mir beigebracht, dass es gar nicht schlimm ist. Man hat dadurch sogar Vorteile.

Ich war mit ihm unterwegs, wir wollten für die Kriegerprüfung trainieren, so, wie es deine Freunde Ahornpfote, Rosenpfote und Wieselpfote wahrscheinlich gerade machen. Meine Aufgabe war, allein auf Jagd zu gehen, und er warnte mich, ich solle mich in Acht nehmen, weil er mich beobachten und vielleicht sogar angreifen würde, um meine Aufmerksamkeit zu testen.

Ich war also vorbereitet, so gut es ging, und sehr aufgeregt. Weil es mitten im Blattfall war und die Sonne nicht sehr heiß schien, versuchte ich mein Glück auf den flachen Landen, einem waldlosen Gebiet nahe des großen Donnerweges.

Ich konnte natürlich lange nicht so gut jagen wie Frostpfote, aber meine Ausbeute, eine Eidechse, eine Maus und ein Kaninchen, konnten sich sehen lassen, fand ich.

Ich belauerte gerade eine zweite Maus, als Rabenflug sein Versprechen wahr machte und aus mich von hinten attakierte. Ich war völlig überrascht, und genau das war das Problem. Anstatt nämlich zu kämpfen, bin ich erschrocken davongelaufen, mitten auf den Donnerweg."

Haselpfote sog erschrocken die Luft ein. "Oh nein! Und dann? Kam ein Monster?" fragte sie aufgeregt. Kleintatze schwieg einen Moment, dann fuhr sie fort.

"Ja, es kam ein Monster. Rabenflug war sofort bei mir, er hat mich in den Graben geschubst und ist hinterhergesprungen, aber das Monster hat ihn erwischt." Sie stockte.

Haselpfote duckte sich. "Ist er gestorben?" fragte sie ängstlich.

"Nein, ist er nicht." Haselpfote seufzte erleichtert.

"Aber sein Vorderbein wurde schwer verletzt, verdreht, und deswegen musste er in den Ältestenbau und konnte nicht mehr kämpfen, jagen oder eben mich trainieren. Mir ging es dann genau so wie dir - ich hatte keinen Mentor mehr. Ich habe Hin-und-wieder-Aufgaben bekommen und mich dann immer wieder in den Ältestanbau geschlichen, um Dreibein um Geschichten zu bitten.

Am Ende habe ich dann Löwenmähne als Mentor bekommen, von Abendstern, nachdem er zurückgekehrt ist, aber lange nicht so viel von ihm gelernt wie von Rabenflug. Aber keine Sorge, meine Liebe, inzwischen hat er viel dazugelernt und wird dir bestimmt wieder ein guter Mentor sein, wenn er wieder gesund ist. Und bis dahin wirst du die todeslangweiligen Aufgaben schon überleben." Sie schnurrte.

3 - Viel Gerede um Nichts

[image]

Haselpfote schob ein Moosfetzchen mit ihren Krallen hin und her. "Vielleicht hast du recht...Aber wie lange muss ich denn noch warten? Er ist schon fast einen Mond lang im Heilerbau." murrte sie.

"Was hatte er gleich für Verletzungen?" Nachdenklich putzte Kleintatze sich über eine Pfote.

"Eins seiner Vorderbeine war gebrochen, ansonsten nur oberflächliche Verletzungen und Bisse, ähnlich eben wie jetzt Ginsterkralle." erinnerte sich Haselpfote.

"Oh, das ist schlecht." Mitleidig sah die Älteste zu ihr hinunter. "Brüche brauchen fast vier Monde, um zu heilen."

"So lange?" Erschrocken hob die Schülerin den Kopf. "Das sind ja noch drei Monde! Plätscherpfote und Frostpfote werden längst Krieger sein, wenn ich mit meiner Ausbildung weitermachen kann..." Sie starrte auf den Boden.

Die ältere Kätzin leckte ihr tröstend über den Kopf. "Keine Sorge." schnurrte sie. "Es gibt bestimmt noch andere Krieger, die dich trainieren können. Wolfsmond zum Beispiel, oder Flutregen..."

"Wolfsmond ist mehr Wolf als Katze." entgegnete Haselpfote verstimmt. "Und Flutregen ist zum Umfallen langweilig!"

"Ach, es wird sich schon jemand finden." Zuversichtlich stupste die Kätzin sie an, dann wechselte sie das Thema. "Sag mal, wie geht es eigentlich deinen Freunden?"

"Meinst du meine Geschwister? Plätcherpfote rebelliert gegen jedes mögliche Gesetz. *"Von Schülern wird erwartet, dass sie sich Älteren gegenüber respektvoll verhalten"* zum Beispiel oder *"Älteste, Kranke und*

Junge werden zuerst mit Beute versorgt, vor den Kriegern und Schülern. Ein Schüler darf seine erjagte Beute nicht fressen, bevor der Clan versorgt ist". Frostpfote wird vom Clan verehrt, als wäre er ein Stern höchstpersöhnlich, weil er so gut jagt, und Hellpfote träumt davon, Rabenjunges' Mentorin zu werden." berichtete Haselpfote.

"Bist du etwa neidisch?" Kleintatze ließ ein amüsiertes Schnurren hören. "Keine Sorge, das wird schon noch. Ich glaube nicht, dass Plätscherpfote wirklich mit Absicht gegen Gesetze verstößt, Wunschrose hat euch doch gut erzogen, oder nicht?"

"Na ja..." Haselpfote erinnerte sich an die Legende von Aschenklinge, die einzige Geschichte, die Wunschrose ihnen jemals erzählt hatte. Sie handelte von einer Rebellin in irgendeinem Clan weit weg im ewigen Eis, ein Ort, den sie sich nie hatte vorstellen können.

Es war die einzige Legende, die sie nicht wirklich mochte, obwohl Wunschrose ihr erklärt hatte, sie sei wahr, weil ihre Mutter Nesselstrom sie ihr erzählt hatte. Und die wiederum hatte sie von ihrer Mutter Kleeflut gehört, von der Wunschrose behauptete, sie sei eine echte GletscherClan-Kätzin gewesen.

Trotzdem hörte Haselpfote die Geschichte von Kleintatze lieber, mit der Beschreibung jenes GletscherClans, einfach, weil sie mystischer klang. Und sie war gar nicht der rebellische Typ. Ob Wunschrose wohl wollte, dass jemand von ihnen so werden würde wie Aschenklinge? Oder hatte sie sie nur erzählt, weil sie die Legende mochte?

Tja, Plätscherpfote hatte sie wohl zu wörtlich genommen.

"Plätscherpfote hat auf unserer Patroullie eine Maus gefangen und gegessen, deswegen hat Wolkenschleier sie zurückgeschickt, als Strafe sollte sie dann die Nester saubermachen." entgegnete sie nachdrücklich.

"Ach, jeder war mal jung, frech und unerfahren." erwiderte die Älteste gleichmütig. "Eigentlich meinte ich aber Wieselpfote und Rosenpfote. Was ist mit ihnen? Sprichst du noch mit den beiden?"

"Natürlich!" Gekränkt, aber auch ein wenig beschämt, ringelte Hselpfote den Schweif um ihre Pfoten. "Wieselpfote gibt mit unsere Reise bei den Jungen an und lernt für seine Prüfung, und Rosenpfote lernt auch, sie hofft, Mentorin von Kurzjunges oder Langjunges werden zu können. Außerdem ist sie immer noch nicht über Purpurjunges' Tod hinweg..."

"Oh ja, die Ärmste." Kleintatze sah mitfühlend aus. "Und was ist mit Ahornpfote?" wollte sie dann wissen.

"Ahornpfote ist beschäftigt." Trotzig hob Haselpfote das Kinn. "Seine Verletzungen sind noch nicht wieder vollständig abgeheilt, und deswegen hinkt er beim Training für die Prüfung hinterher."

Wie immer, wenn sie daran dachte, fühlte sie sich schuldig. Immerhin hatte der rotbraune Schüler die Wunden *ihrentwegen* erhalten...

"Vielleicht solltest du dich mal mit Tupfenfeder bekannt machen?" schlug Kleintatze nun vor und riss die Kleine damit aus ihren Gedanken. "Sie ist ziemlich einsam."

"Aber sie ist eine Kriegerin, ich nicht." protestierte Haselpfote, die sich das irgendwie nicht vorstellen konnte. Tupfenfeder, die einsame Kriegerin, war doch viel älter, oder nicht?

Kleintatze strafte sie mit einem befremdetem Blick. "Das ist doch völlig egal." fand sie. "Komm, du hast doch nichts zu tun. Geh zu ihr und frag, ob sie mit dir Jagen gehen kann. Oder du bringst ihr Beute. Unterhaltet euch mal."

"Wenn es sein muss..." murrte die gelbbraune Kätzin. "Ich wäre lieber bei dir geblieben und hätte neue Geschichten gehört!"

"Wir haben genug gequatscht, Haselpfote. Ich bin müde und würde mich gern ausruhen." entgegnete Kleintatze nachdrücklich, ohne das amüsierte Funkeln in ihren Augen zu verbergen. "Los, geh schon. Tupfenfeder beißt nicht."

Haselpfote wünschte ihr schöne Träume, dann verließ sie den Bau und steuerte den Frischbeutehaufen an.

Jener war gerade fast leer, immerhin sank die Sonne schon. Es war wirklich erstaunlich, wie kurz Blattleere-Tage sein konnten, fand die Schülerin. Sie schnappte sich ein dunkelbraunes Eichhörnchen und tappte zum Kriegerbau hinüber, um nach der hellen Kätzin Ausschau zu halten.

Stattdessen begegnete sie jedoch Amselflug, die mit Orkansturm stritt. Wie es klang, hatte der junge Krieger irgendetwas gemacht, was er nicht hätte machen sollen. Fast wäre Haselpfote stehen geblieben, um zu lauschen, da entdeckte sie allerdings Tupfenfeder, die auf einem breiten Vorprung am Kriegerbau-Felsen kauerte. Mit der Beute im Maul kletterte sie zu ihr hinauf und legte sie dann vor der Getupften ab, die überrascht zu ihr hinübersah.

"Hier, für dich. Ich wollte fragen, ob wir vielleicht jagen gehen können, weil, mein Mentor und mein Vater sind beide im Heilerbau und wenn ich die älteren Krieger frage, soll ich immer nur Baue saubermachen und so-" Haselpfote unterbrach sich selbst, um der hübschen Kätzin Zeit zum Antworten zu geben.

"Danke." Sie nam einen Biss von dem Eichhörnchen und schob es dann etwas in die Richtung der Jüngeren, als ob sie Haselpfotes hungrigen Blick bemerkt hätte. "Du kannst ruhig etwas abhaben, wenn du magst."

Dankbar rückte Haselpfote näher und genoss ein paar Bissen von dem Beutetier, dann überwog ihre Neugier. "Weißt du, warum Orkansturm und Amselflug gestritten haben?" wollte sie wissen. Von den beiden Kriegern war inzwischen nichts mehr zu sehen, und sie genoss die Stille und den kühlen Wind.

Tupfenfeder sträubte das Fell gegen die Kälte. "Orkansturm hat den Jungen eine Feder aus Amselflugs Sammlung zum Spielen gegeben." ließ sie die Schülerin wissen. Sie sah vergnügt aus. "Es war keine Absicht, sie lag wohl im Königinnenbau herum. Amselflug hat sich zum Glück wieder eingekriegt, offenbar ist ihre Glücksfeder nicht wirklich kaputtgegangen."

"Dann ist ja gut." erwiderte Haselpfote und stellte sich unwillkürlich vor, Kurzjunges und Langjunges hätten mit ihrer Pfauenfeder gespielt, die sie von Kleintatze bekommen hatte. Sie konnte

Amselflugs Verärgerung gut nachvollziehen.

"Du bist doch Kriegerin. Hast du schon mal das EisClan-Territorium gesehen?" wollte die Schülerin nun wissen und beugte sich gespannt vor, wobei sie unwissend von einem Thema zum nächsten sprang, ohne irgendwelche Andeutungen, was sie überhaupt dachte.

Tupfenfeder schien ihre Gedanken jedoch nachvollziehen zu können. Sie legte den Kopf schief. "Ja, das habe ich tatsächlich." Verlegen zuckte sie mit den Ohren. "Ich bin auf Jagd nahe an die Grenze gekommen, weil ich so neugierig war, und dabei versehentlich in einen Graben gefallen. Eine Kriegerin des EisClans hat mich gesehen und mir herausgeholfen."

"Wow, spannend!" Haselpfote bemerkte, dass sich die Luft verändert hatte. die Kriegerin wirkte angespannt und unruhig - als wäre ihr etwas wieder eingefallen, das sie vergessen hatte.

Tupfenfeder setzte sich auf und verzog das Gesicht.

"Alles in Ordnung?" wollte Haselpfote wissen.

Die getupfte Kriegerin sah aus, als hätte sie Schmerzen. "Ja, schon gut." antwortete sie leise. "Da ist nur-"

"Haselpfote, kommst du bitte kurz zu mir?" Überrascht drehte sich die gelbbraune Kätzin um und sah Wunschrose, die neben dem Königinnenbau stand. Ihre Mutter sah merkwürdig ernst aus.

"Entschuldige kurz!" bat sie Tupfenfeder, die nicht sonderlich überrascht wirkte, dann kletterte sie hinunter und flitzte zu Wunschrose hinüber.

"Haselpfote, ich möchte, dass du dich von ihr fernhältst." begann ihre Mutter ohne Umschweife.

"Warum?" Verständnislos und völlig verwirrt sah die Schülerin zu der Grauen auf. "Was hat sie denn gemacht?"

"Sie wollte mich mit einem Krähenfraß-Marder vergiften, kurz vor eurer Geburt." zischte die Königin.

Haselpfotes Augen wurden groß und rund. Überrascht trat sie zurück. "Und wenn es ein Versehen war?" fragte sie dann trotzig. Sie konnte sich nicht vorstellen, warum die sanfte, junge Kätzin so etwas tun sollte.

"War es nicht, das weiß ich." schnappte Wunschrose. "Ich möchte, dass du dich von ihr fernhältst." Dann verschwand sie im Bau.

Haselpfote überlegte. Sie war völlig überrumpelt und unsicher, was sie tun sollte. Gleichzeitig war sie aber auch unglaublich neugierig und hätte gerne Tupfenfeder gefragt, ob das Ganze stimmte, andererseits musste Wunschrose einen Grund gehabt haben, warum sie sie so ausdrücklich gewarnt hatte.

Wo sie sich doch sonst von ihren Jungen etwas distanzierter hielt.

Sie sah zu Tupfenfeder hinüber und stellte fest, dass diese verschwunden war.

Und, da Haselpfote gerade nichts zu tun hatte und die Dämmerung erst anbrach, tappte sie zu dem Felsen und fand schließlich die Geruchsspur der Kätzin.

Natürlich folgte sie ihr.

4 - Verfolgt

Den Pelz unwohl gesträubt, schlich die Schülerin durch das Gestrüpp, darauf bedacht, dass die helle Kätzin wenige Fuchslängen vor ihr sie nicht bemerkte. Rauhreif knackte leise unter ihren Pfoten. Immer wieder sah sie über die Schulter zurück.

Schon lange hatte sie das Lager im Tal verlassen, den Jungwald, der es umgab, durchquert, und sich somit weit außerhalb des ihr bekannten Gebietes begeben. Tagsüber mochte sie sich wohl hier auskennen, aber nachts?

Der Rauhreif glitzerte im Mondlicht. Wenn die dunklen, knorrigen Bäume die Sicht nicht versperrten, konnte sie die schmalen rot-orangenen Streifen am Horizont sehen, das, was vom Sonnenuntergang noch übrig war.

Ein Zweig knackte hinter ihr. Den Pelz aufgestellt wie ein Igel, erstarrte sie, während ihr Herz schneller schlug. Sie lauschte, angespannt, dass es schmerzte, aber es war still. Unheimlich still - keine Vögel sangen, keine Beute raschelte, einfach nichts. Nebelschwaden tanzten lautlos über den Boden wie Geister.

Du musst es dir eingebildet haben, redete Haselpfote sich zu. Aber es half nichts - sie fühlte sich beobachtet. Ihr Pelz kribbelte, als starre sie jemand an. Fröstelnd - der sternenklare Himmel versprach Kälte - schlich sie weiter.

Eigentlich wollte sie nur noch zurück ins Lager und sich in ihr warmes, gemütliches Nest kuscheln. Aber da war immer noch ihre unerschütterliche Neugier - wo wollte Tupfenfeder zu solch einer Zeit hin?

Und sie hatte Angst, sich zu verlaufen. Im dunklen Wald, ganz

allein.

So allein wohl auch wieder nicht, ging es ihr durch den Kopf. Sie legte die Ohren an. *Mich beobachtet niemand!* schalt sie sich. *Oh SternenClan, bitte mach, dass wir bald zurückgehen!*

Die Sterne, winzig und weit weg, funkelten kalt auf die kleine Kätzin herab.

Haselpfote schreckt aus ihren Gedanken, als sie Stimmen hörte. Eine kannte sie nicht. Sie witterte und stellte fest, dass zu Tupfenfeders ihr mittlerweile vertrautem Geruch ein neuer gekommen war - ein Geruch, der sie an die Felder erinnerte, durch die sie mit Federpfote, Krähenpfote und Wieselpfote gezogen war, vor einem Mond, der ihr wie ein Jahr vorkam.

Der AhornClan müsste nach Nadelwald riechen, und der WeidenClan nach Katzenminze. Wer zum Wald der Finsternis ist das? fragte sie sich verwirrt, bevor sie neugierig näher schlich.

Als ihre Vorderpfote Gras berührte und helles Licht aufblitzte, wich sie geblendet zurück. Der fast runde Mond stand genau über der Wiese, die sich vor ihr erstreckte, von einer Wolke befreit, die ihn verdunkelt hatte.

Tupfenfeders helles Fell leuchtete im Mondlicht, aber sie sprach zu leise, sodass Haselpfote nichts verstehen konnte. Ihr gegenüber stand eine hübsche, graue Kätzin mit dunkelgrünen Augen, die die Schülerin definitiv noch nie gesehen hatte. Sie waren in ein reges Gespräch vertieft.

Trotzdem zog Haselpfote sich schnell zurück. Ihr war mulmig zumute. Sie hatte herausgefunden, was sie wissen wollte - warum Tupfenfeder plötzlich gegangen war und wohin. Aber was brachte ihr das? Sie wusste jetzt, dass sich die Kriegerin mit einer Kätzin aus einem anderem Clan traf. Oder einer Streunerin, wer wusste das schon?

Eine Weile lang betrachtete sie die beiden Kätzinnen, aber als die immer noch keine Anstalten machten, sich voneinander zu verabschieden, wurde sie unruhig. Wie sollte sie bloß zurückfinden?

Sie wollte unbedingt rechtzeitig wieder im Lager sein, damit ihre Abwesenheit nicht auffallen konnte.

Die kleine Kätzin reckte den Hals und witterte, bis sie ihren eigenen Geruch zu finden glaubte, dann folgte sie der verwischten Spur und hoffte, sie würde sie ins Lager zurückführen.

Nach einer Weile verlor sie sich wieder in ihren Gedanken, weil sie sich nicht mehr konzentrieren konnte. Sie dachte über Wunschroses Worte nach. Warum sollte sie sich denn von Tupfenfeder fern halten? Die Kriegerin wirkte überhaupt nicht wie jemand, der eine trächtige Katze ermorden würde. Das war doch gegen das Gesetz!

Vielleicht war es wirklich ein Versehen und Wunschrose wollte es nur nicht glauben? llerdings traute Haselpfote es sich nicht zu, wirklich schlauer zu sein als ihre Mutter. Das war ja gar nicht möglich.

Schließlich fiel ihr noch etwas wichtiges ein - wie sollte Tupfenfeder ihre Mutter überhaupt absichtlich vergiften können? Sie musste ungefähr zwei Monde älter sein als Ahornpfote, wenn überhaupt.

Und der war drei Monde älter als Haselpfote, was wiederum bedeutete...dass Tupfenfeder zu ihrer Geburt etwa sechs Monde alt gewesen sein musste. Kätzinnen waren zwei Monde lang trächtig, laut Kleintatze, also hätte die Kätzin Wunschrose mit...*vier* Monden vergiftet? Wie sollte das denn funktionieren?

Kopfschüttelnd schob Haselpfote diese Gedanken beiseite und widmete sich wichtigeren Dingen, zum Beispiel dem Weg nach Hause und ihre Freunde, die sie fragen wollte, ob sie sie mal mitnehmen konnten, damit sie nicht immer im Lager hocken musste.

Sie war schon ganz in ihren Gedanken versunken, als Zweige knackten. Erschrocken sträubte sie den ohnehin schon buschigen Pelz und floh einen Baum hinauf. Etwa eine Katzenlänge über dem Boden krallte Haselpfote sich in den Stamm und lauschte mit angelegten Ohren, die Pupillen groß und rund wie schwarze Teiche.

Stimmen ertönten im Wald, von Katzen, die sich keine Mühe gaben, ihre Anwesenheit zu verbergen, sondern wie eine Rotte Wildschweine durch den Wald trampelten.

Zumindest klang das für Haselpfote, die seit gefühlten Ewigkeiten nichts außer ihre eigenenen Schritte gehört hatte, so.

"Ist sie immer noch nicht zurück?" Haselpfotes Herz schlug schneller und sie hoffte, dass nicht sie gemeint war.

"Wann hat sie sich denn zurückfallen lassen? Sie wollte doch nur eine Spur prüfen, dachte ich." Wem auch immer die Stimme gehörte, sie klang nicht besonders besorgt.

"Schon, aber trotzdem...Das ist immer noch fremdes Territorium."

"Sie findet schon zurück. Oder willst du nach ihr schauen, Abendröte?"

Als der Name des jungen Kriegers fiel, lockerte Haselpfote ihren Klammergriff und seufzte erleichtert. Das waren nur HaselClan-Katzen, keine Feinde oder gar Streuner.

Dann musste Donnerecho der gewesen sein, der gefragt hatte. Sie glaubte, noch mindestens eine weitere Katze zu hören, die aber nichts sagte. Wieselpfote vielleicht? Der war doch Donnerechos Schüler. Oder Frostpfote? Sie meinte, im letzten Satz den stets belustigten Unterton seines Mentors Aalschweif gehört zu haben.

Aber von wem sprachen die Krieger eigentlich - und wo kamen sie her, so mitten in der Nacht?

Erleichtert, endlich eine sichere Spur zu haben, folgte sie den Katzen ihres eigenen Clans in gebührender Entfernung. Dabei kehrten ihre Gedanken zu Tupfenfeder zurück. Ob die Kätzin die Patroullie auch gehört hatte?

Ihre Ohren zuckten nach vorn, als sie Krieger ein paar Worte wechselten, viel zu weit entfernt, um sie zu verstehen. Dann ließ sich einer von ihnen - ihren Silhouetten nach waren es vier - zurückfallen, des dunklen Fells wegen vermutete Haselpfote, dass es Abendröte war. Schnell tauchte sie seitlich ins Gebüsch ab, während

der Kater umdrehte und an ihr vorbeijagte.

Sie sah ihm einen Moment nach, bevor sie sich aufmachte, um Donnerecho und wer auch immer noch bei ihm war, nicht aus den Augen zu verlieren. *Hoffentlich sieht er Tupfenfeder nicht mit der Fremden,* dachte sie, als sie sich erinnerte, wie sehr der junge Krieger die Kätzin zu mögen schien.

Sie streifte den Gedanken ab wie die Klettensamen, die sie für Hellpfote in ihrem Fell transportiert hatte, und eilte weiter.

Nach einer Weile war sie so nahe, dass sie Donnerechos Stimme verstehen konnte. Der Kater neben ihm war tatsächlich Wieselpfote; das schwarzweiß gefleckte Fell kannte sie inzwischen so gut, dass es ihr nicht schwerfiel, es wiederzuerkennen.

Neben ihm lief Aalschweif, ganz, wie sie es vermutet hatte, nur von Frostpfote war nichts zu sehen. Wahrscheinlich schlief er schon im Schülerbau.

"Sollte Aalschweif nicht Haferstern von unserer Patroullie berichten?" wollte Wieselpfote wissen. "Immerhin hat sie ihn beauftragt."

"Ach, das kann ich auch machen. Aalschweif, du sorgst besser dafür, dass Amselflug und Abendröte wohlbehalten zurückkommen." entgegnete sein Mentor.

Also ist Amselflug die vermisste Kätzin, schlussfolgterte Haselpfote und spitzte die Ohren, um auch ja nichts zu verpassen.

Der längsgestreifte Kater schlug mit dem Schweif. "Klar, immer darf ich auf alle warten. Leute, ich schlafe fast ein! Hätten wir Korallenstern, Weidenstern und Lindenstern nicht tagsüber fragen können, wo wir uns versammeln sollen?"

"Du Bienenhirn, morgen ist doch schon Vollmond! Das wäre viel zu knapp." widersprach Donnerecho.

Ah, darum geht es also! Haselpfote korrigierte ihre Geschwindigkeit, als die Krieger langsamer wurden, die Ohren aufmerksam gespitzt.

"Aalschweif, du gehst jetzt sofort Abendröte und Amselflug suchen.Wieselpfote kommt mit mir zurück, um Haferstern zu berichten." Donnerechos scharfer Tonfall ließ keine Zweifel an seiner Entscheidung.

Trotzdem widersprach Aalschweif. "Das ist unfair." behauptete er. "Nur, weil du mich nicht leiden kannst, gibst du mir immer die blödesten Aufgaben, wann immer wir auf einer Patroullie sind! Ich weiß, du bist älter als ich, aber ich kann nichts dafür, dass Vater euch verlassen hat! Es ist Zartblütes Schuld. Kapier es doch endlich und lass deinen verdammten Ärger nicht immer an mir und Amselflug aus! Dämmerruhe ist tot, Saatschweif ist tot, und Zartblüte auch." knurrte er.

Haselpfote traute ihren Ohren nicht. Aalschweif, Amselflug und Donnerecho waren Halbgeschwister? Hatte sie sich vielleicht verhört?

Donnerecho schwieg und setzte seinen Weg zum Lager fort. Wieselpfote folgte ihm, Aalschweif seufzte, blieb aber stehen. "Du bist genauso starrsinnig wie deine Schwester!" rief er dem Krieger noch hinterher, der ihn ignorierte.

Bitte? Donnerecho hat eine Schwester? Haselpfote verdrängte die aufkeimenden Fragen und beeilte sich, ungesehen an dem längsgestreiften Krieger vorbeizukommen. Sie glaubte zwar nicht, dass der junge Kater - er war zum Krieger ernannt worden, als sie etwa drei oder vier Monde gezählt hatte - ihr den nächtlichen Ausflug übel nehmen würde, aber er hatte ein gutes Gespür, scharfe Sinne und gerade nicht die beste Laune.

Amselflug und Abendröte ließen sich auch nicht blicken.

Die gelbbraune Kätzin verkniff sich ein erleichtertes Seufzen, als sie im Zwielicht des Mondes endlich die mittlerweile vertraute Form des Lagers erkannte. Wie auch im alten Territorium befand es sich in einem Tal, nur war dieses größer und die Hänge flacher. Gut so, sonst wäre Haselpfote Donnerecho und Wieselpfote noch vor die Pfoten gepurzelt.

Sie machte die Silhouetten von Grünnase, Humpeltatze und Rotfuß

aus, die offenbar Nachtwache hielten, und schlug einen Bogen um beide. Rotfuß kannte sie durch die Freundschaft zwischen seiner Gefährtin Goldstreif und Haselpfotes Mutter Wunschrose viel zu gut, und Grünnase war immer so misstrauisch und auf das Gesetz bedacht, dass er sie garantiert nicht ungestraft gehen lassen würde.

Und bei Humpeltatze wusste sie nicht, was sie von ihm halten sollte. Der helle Krieger wusste mehr, als er preisgab, und er war ziemlich schlau. Sie kannte ihn nicht gut genug, um das Risiko einzugehen, gesehen zu werden.

Vor dem Schülerbau blieb sie stehen und witterte. Es roch nach Flechten und alten Blättern, mit dem der Bau unter dem Busch verstärkt worden war. Nacheinander kontne sie die ihr vertrauten Gerüche von ihren Geschwistern, Rosenpfote und Ahornpfote ausfindig machen und kroch unter den Zweigen hindurch.

Sie hoffte, dass Ahornpfote sie nicht hörte oder Frostpfote. Rosenpfote und Plätscherpfote hatten einen tiefen Schlaf, das wusste sie, aber Frostpfote als guter Jäger besaß gute Ohren und Ahornpfote...starrte sie an.

Na toll.

Kommentarlos rollte sie sich in ihrem Nest zusammen, die Feder mit dem Schweif umringelt. Sie war müde und froh darüber, dass ihr Freund nicht nachfragte, wo sie denn bitte zu dieser Zeit hergekommen war.

Typisch Ahornpfote eben.